

Mit den Zweien klingt es besser

Das prämierte Kiedricher Komponisten-Duo Tobias Bösel und Siegfried Rolletter vertont Dokumentarfilme mit eingängigen Melodien und Musiken

Von Wolfgang Blum

Flüsse sind seit jeher nicht nur Verkehrs-, sondern auch Kulturadern. Mit den Menschen, die auf ihnen Waren transportieren, gelangen Ideen von der Quelle bis zur Mündung. Und Melodien. Am Rhein ist es das Lied von der Loreley, am Don ist es die Musik der Kosaken, am Mississippi die Klänge der Jazzer.

Und am Jenissei? „Nie gehört!“ Der Enisej, wie ihn die Einheimischen nennen, entspringt in Russland nahe der mongolischen Grenze, trennt das Mittelsibirische Bergland vom Westsibirischen Tiefland und mündet erst nach 5 940 Kilometern in den 435 Kilometer langen Jenissei-Busen der arktischen Karasee. Auch hier: „Nie gehört!“

Ganz sicher? Vor wenigen Tagen nämlich war im Zweiten Deutschen Fernsehen am Dienstag zur besten Sendezeit um 20.15 Uhr der erste Film einer dreiteiligen Reportage von Dirk Sager zu sehen. „Sibiriens Schicksalsstrom – der Jenissei“ erzählte vom Leben und Sterben in der russischen Unendlichkeit.

Wer die faszinierenden Bildsequenzen noch nicht aus dem Kopf verdrängt hat, dem klingt vielleicht auch die eingängige Filmmusik weiter im Ohr, die den Fluss auf seinem Weg begleiteten. Es waren keine sibirischen Steppenmelodien, sondern kreative Klänge zweier Komponisten, die den Jenissei zuvor nur vom Hörensagen kannten: Siegfried Rolletter und Tobias Bösel.

„Das sind doch ...“ – genau jene, die im Sommer 1997 im ZDF-Fernsehgarten in der täglichen Nachmittagssendung „701 – Die Show“ Musik aus dem

Stegreif für bekannte Künstler wie Götz Alsmann, Roberto Blanco und Jürgen Drews arrangierten.

Die 701-Band, von Bösel und Rolletter damals spontan formiert, markiert einen Wendepunkt im Werdegang der kreativen Komponisten aus Kiedrich im Rheingau. In dem Ort mit der einzigen Kirche auf der Welt, wo die Chorbuben im Gottesdienst nach Original gotischen Hufnagelnoten singen, gedeiht seitdem nicht nur weltweit anerkannter Wein von Wilhelm Weil.

Doch zurück zum Film. Zu den Bildern der Flusslandschaften, die den Betrachter in ihren Bann ziehen, haben die beiden Komponisten eine pulsierende und zugleich fließende Musik geschrieben. Das Hauptthema ist rhythmisch in Bögen angelegt und „fließt“ durch unterschiedliche Moll-Dur-Harmonien. Es beginnt in H-Moll, moduliert nach D-Dur, steigert sich in Instrumentierung und Melodik und kehrt zum Schluss

fast unmerklich wieder nach H-Moll zurück. Mit den wechselnden Landschaften und Jahreszeiten verändert sich die Instrumentierung der Filmmusik. Sie variiert von Soli für Bratsche, Cello, Gitarre, Klavier und russisches Akkordeon bis zu Passagen für unterschiedlich stark besetzte Orchester.

Bei ihrer Arbeit kommt beiden Komponisten die qualifizierte musikalische Ausbildung und langjährige Live-Erfahrung zugute. Nordlicht Bösel, 1965 in Hamburg geboren, studierte an der Hochschule für Musik in Köln Klassik und Jazz, Klavier, Klarinette, Gesang sowie Instrumentalpädagogik. Anschließend arbeitete er als Dozent an der Wiesbadener Musik- und Kunstschule sowie als Arrangeur am Staatstheater Wiesbaden.

Sein Partner Rolletter, ein echter Eltviller Jahrgang '62, verfolgte neben seinen musikalischen Ambitionen zunächst eine Lehre als Werkzeugmacher und absolvierte dann ein Studi-



Siegfried Rolletter (links) und Tobias Bösel komponieren in ihrem Kiedricher Studio Musiken zu Reportage-Filmen (oben). Dabei nutzen sie sowohl Bleistift und Papier als auch digitale Technik (rechts). Fotos: Heibel



um in Maschinenbau und Informatik. Bereits mit elf gründete er die Band „The Swingers“, mit 15 startete er eine neunjährige Ausbildung in Gitarre am Wiesbadener Konservatorium.

Als beide um die zwanzig waren, spielten sie gemeinsam in der Band „B flat“. 1993 dann der nächste Schritt: Bösel und Rolletter formieren sich zum Duo „ConBrio“, das fortan bei vielen Konzerten in der Region bis hin zur Alten Oper Frankfurt zu hören ist. Die endgültige Weiche für eine langfristige Zusammenarbeit wurde gestellt, nachdem sie das Casting für „701 – Die Show“ für sich entschieden hatten.

Die losen Kontakte zu den Fernsehleuten sollten bald zu festen Kontrakten in der Film- und Werbebranche führen. Sie schrieben Kurzkompositionen für zeitgeschichtliche ZDF-Specials, komponierten Instrumental-Versionen zu Werbesongs und arrangierten Musik für Aufführungen am Staatstheater Wiesbaden.

Zwischenzeitlich hatten Bösel und Rolletter ihre Firma „TS-Musikproduktion & Musikverlag“ gegründet. Um optimale Arbeitsbedingungen zu schaffen, legten sie 1998 Gitarren, Keyboards und Congas für mehrere Wochen beiseite und zimmerten sich in einem Kie-dricher Zweifamilienhaus ein professionelles Tonstudio. „Alles handgemacht“ verweisen sie beim Blick in die beiden Studioräume nicht ganz ohne Stolz – und erinnern sich daran, dass sie Handwerker in der Anfangsphase ihres Unternehmens hierfür ohnehin nicht hätten bezahlen können.

Die beiden Studioräume atmen trotz aller High-Tech in den Regalen eine fast gemütliche Atmosphäre. Überall stehen Instrumente, zu denen die Voll-

blutmusiker gerne spontan greifen, wenn ihnen eine Melodie durch den Kopf spukt. Da kann es passieren, dass eine musikalische Idee zu einem Film flugs eingespielt ist. Doch das Arrangement, also die Ausarbeitung zum Beispiel für ein komplettes Orchester, ist aufwändig und dauert mehrere Studiotage.

Mit zunehmender Bekanntheit heimsten Bösel und Rolletter nicht nur weitere Aufträge, sondern auch internationale Anerkennung ein. Beim New York Festival 1999 erhielten sie für die 3sat-Senderkennung „3sat-Station IDs“ den „Finalist-Award“, ihre Senderken-

„Den richtigen Ton zu treffen ist eine Kunst, die sie beherrschen.“

nung „3-sat Characters 2003“ wurde beim Eyes and Ears Award 2003 zur „besten senderbezogenen Audiogestaltung und Komposition“ erklärt, beim New York Festival 2004 gewann dieses Sounddesign den „Silver Award“.

Bei ihrer Arbeit sind beide von Anfang einem Prinzip treu geblieben: „Unsere Musik muss die Inhalte stützen, sie betonen, und darf sie nicht überlagern oder gar verzerren.“ Dies wird insbesondere bei den Dokumentarfilmen deutlich. Die Musik drängt sich nie in den Vordergrund. Sie klingt mal meditativ, dann wieder melancholisch, ... mitunter auch mal gebrochen, immer aber harmonisch.

„Wir tragen eine Mitverantwortung dafür, wie der Inhalte des Gezeigten beim Zuschauer ankommt“, wissen sie. Offensichtlich sind sie dieser Verantwortung bisher gerecht gewor-

den, denn viele ZDF-Reporter wie Wolf von Lojewski, Dr. Claus Kleber und Dirk Sager, deren Filme Bösel und Rolletter vertont haben, kehren mit neuen Projekten zu ihnen zurück. Die Komponisten schätzen es, wenn die Autoren zu ihnen ins Studio kommen. „Im persönlichen Gespräch können wir leichter ausloten, was die Autoren, Filmemacher und Journalisten mit ihrem Film überbringen wollen und wie die Musik klingen soll.“ Schon beim Gespräch im Studio klingen Klänge spontan an, werden melodische Ideen auf Instrumenten und Samplern umgesetzt.

Die Filmemacher bedanken sich ihrerseits für die einfühlsamen Kompositionen. „Den richtigen Ton zu treffen ist eine Kunst, die sie beherrschen“, offenbaren Bodo Witzke und Ulli Rothaus auf der homepage der beiden (www.ts-musikproduktionen.de), Claus Kleber attestierte „musikalisch-filmisches Einfühlungsvermögen im Übermaß“ und selbst der kritische Wolf von Lojewski ließ sich ein Lob entlocken: „Ich war zunächst skeptisch gegenüber dem Versuch, eine Reportage durch Musik zu überhöhen. Rolletter und Bösel haben mich bekehrt. Sie haben durch eine mal traurige, mal frische und vorwärtstreibende Musik sehr zum Erfolg des Zweiteilers ‚Masuren‘ beigetragen.“

So empfanden es auch viele Zuschauer, die das Duo darin bestärkten, eine CD „Filmmusik Highlights“ zu edieren. Volume 1 ist seit Ende 2004 auf dem Markt, Volume 2 für März 2005 fest geplant.

Am meisten hat sie die Zusage eines Zuschauers gefreut, den sie auf dem Cover ihrer CD zitieren: „Es war, als hörte man den Wind, das Wasser und die Bäume sprechen“. ■